



Magisterabschlußarbeit Clemens Holzscheiter (M.A.)

Die Dechiffrierung des Shimada-Codes. Eine Einführung in den Motivkosmos der frühen Prosatexte Shimada Masahikos.

Frankfurt am Main: Magisterarbeit an der J.W. Goethe-Universität, Fachbereich 9: Sprach- und Kulturwissenschaften 2009. 126 Seiten, 10 Abbildungen.

Als Shimada Masahiko (島田雅彦) 1983 die Manege der japanischen Literatur betritt, bahnt sich ein neues Kapitel in der Geschichte der anspruchsvollen Belletristik (*junbungaku*) an: Erstmals agiert hier ein Autor, der sich mit Belesenheit, Anspielungsreichtum und kritisch-ironischen Botschaften einen Namen als Intellektuellen macht und gleichzeitig mit Romangenren wie Cyberpunk und Spiritual Mystery aufwartet. Schnell wird deutlich, daß Shimadas Rückgriff auf triviale Genres der Parodie geschuldet ist und zum Ausdrucksmittel des Zeitgeistes seiner Generation wird. Was als simple Liebes- oder Science-Fictiongeschichte banal und sentimental anmutet, entpuppt sich bei ihr via Ironie und intertextueller Verfahren als subversiv-gewitztes Textmaterial mit einfallsreichen Anspielungen. Kurz nach seinem Debüt hat sich Shimada als „postmoderner“ Parodist profiliert und dabei wie kaum einer die Literaturszene polarisiert. 1987 wird er zum sechsten Mal für den Akutagawa-Preis nominiert und nicht ausgezeichnet. Man nennt ihn einen „frechen“, einen „blasphemischen“ Schriftsteller. Das mag wohl in seiner hartnäckigen Tennôkritik begründet sein, aber auch in seinen originellen Parodien: Shimada nimmt sich nicht nur den prominentesten Apologeten des Tennô, Mishima Yukio, zur Vorlage, sondern auch den ehrwürdigen Natsume Sôseki. In seinem preisgekrönten *Higan sensei* reproduziert er *Kokoro* geschwind als pornographischen Roman. Mit seinem eigenwilligen und doch intelligenten Ansatz schickt sich der 1961 geborene Autor an, das Erbe von Ôe und Nakagami anzutreten. Er hat ihren kritischen Habitus angenommen und auf die Mißstände seiner jüngerer Generation wie Entpolitisierung und Konsumfixierung angewandt.

Nach einer Einführung in den Autor nebst Biographie widmet sich die Arbeit seinen kuriosen Motiventwürfen, die sich als weiteres Charakteristikum seiner Texte manifestieren. Anhand der sieben Kurzgeschichten aus der Anthologie *Arumajiro ô* (アルマジロ王, „Der Gürteltierkönig“) von 1991 werden Motive erörtert und unter soziokulturellen Aspekten betrachtet.

Die Motivanalyse des Textes *Miira ni naru made* (ミイラになるまで, „Bis ich zur Mumie werde“) bildet einen Schwerpunkt der Arbeit. Der Text, der im deutschsprachigen Raum Furore bis hin zur Verfilmung machte, dokumentiert in Tagebuchform den sich über 62 Tage hinziehenden Hungerselbstmord eines Mannes in einem Moor auf Hokkaidô – bis dieser zur Mumie geworden ist. Der letzte Selbsterfahrungstrip des Konsumverweigerers ist Shimadas subversiv-ironische Version der Erlösung vom japanischen Modernetrauma. Stilistisch herausragend spielt er mit japanischen und okzidentalischen Motiven und Jenseitsentwürfen wie dem buddhistischen Eremitendasein und Dantes *Göttlicher Komödie*. Obschon nicht erleuchtet, tritt der Protagonist in einen bisweilen komischer Fastenwettstreit mit den Heiligen Buddha, Jesus und Moses und führt den Beweis, daß es nach Mishimas *seppuku* noch "indigen-japanische" Suizidmethoden "postmodern" zu besetzen gilt: die rituelle Selbstmumifizierung (*sokushinseibutsu*). Im Schlußteil der Arbeit werden nach einer Rückschau Überlegungen zu intertextuellen Bezügen der analysierten Motive angestellt.

Clemens Holzscheiter hat sein Magisterstudium in den Hauptfächern Japanologie und Theater-, Film- und Medienwissenschaft erfolgreich abgeschlossen und ist seit Sommer 2009 Promovend an der Japanologie Frankfurt.